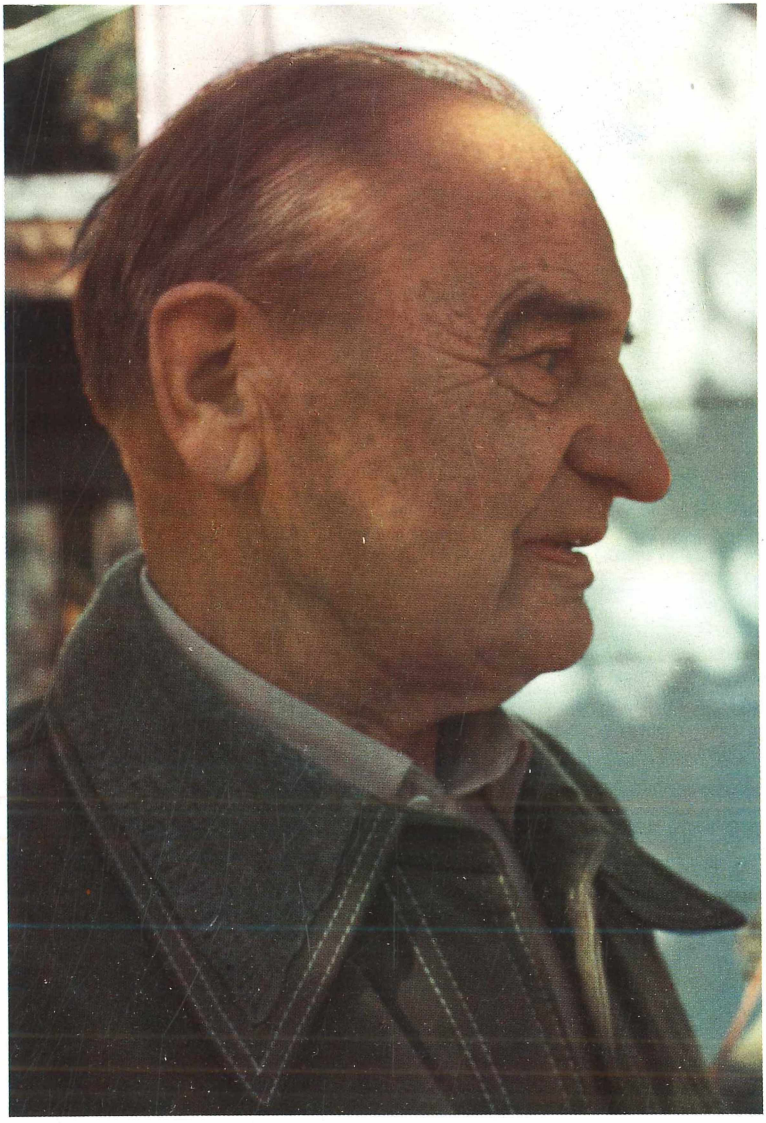
©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at



©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at





Erinnerungen an die Jahrestagung in Konstanz 1975 mit Erich OBERDORFER (C. u. H. ELLENBERG , Th. MÜLLER, C. SEEWALD, W. TREPP, W. TROEDER, F. WACKER u.a.).

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Erich Oberdorfer – 80 Jahre jung

- Heinz Ellenberg -

1. Vorbemerkungen
2. Lebensweg und Familie
   2.1 Jugendjahre und erste wissenschaftliche Arbeiten
   2.2 Als Lehrer und Naturschutzbeauftragter
   2.3 Vegetationsstudien auch während des Krieges
   2.4 Vielfältige Aufgaben seit der Heimkehr
3. Das Werk und seine Ausstrahlung
   3.1 Pflanzenkenntnis als Grundlage
   3.2 Studien zum Werdegang der Vegetation
   3.3 Vegetationskarten und Gebietsmonographien
   3.4 Pflanzensoziologisch-systematische Übersichten
   3.5 Beiträge zur Diskussion allgemeiner Probleme
   3.6 Einsatz für Naturschutz und Landschaftspflege
4. Nachwort

1. VORBEMERKUNGEN

Wer kennt nicht "den Oberdorfer", die "Pflanzensoziologische Exkursionsflora", deren Gültigkeitsbereich und Informationsgehalt sich von der ersten Auflage (1949) bis zu der handlichen fünften (1983) schrittweise vergrößerten? Aber wer kennt Erich Oberdorfer, den stets so bescheidenen Autor dieser und anderer origineller Veröffentlichungen? Sein achtzigster Geburtstag gibt seinen Freunden, Schülern und Lesern eine willkommene Gelegenheit, ihm für sein bisheriges Werk zu danken und ihm noch viele weitere Jahre des für ihn kennzeichnenden stillen Schaffens zu wünschen.

Ich hatte das Glück, ihm schon vor fünfzig Jahren, in meiner Heidelberger Studentenzeit, zu begegnen, als er noch Oberschullehrer in Bruchsal war und seine wissenschaftlichen Untersuchungen nur nebenher voranbringen konnte. Nicht zuletzt unter diesem Zwang entwickelte sich seine Fähigkeit, knappe Zeit zu konzentriertem Wirken an abgegrenzten Vorhaben zu nutzen. Bis heute habe ich nicht aufgehört, seinen Arbeitsstil zu bewundern, ja zuweilen zu beneiden. Unserem gemeinsamen Vorbild, Josias BRAUN-BLANQUET ähnelt er außerdem darin, daß auch seine mündlichen und brieflichen Erläuterungen klar und genau, aber niemals wortreich waren - und geblieben sind.

Unsere späteren Begegnungen und - großenteils schriftlichen - Diskussionen stärkten die freundschaftliche Zuneigung vor allem deshalb, weil sie meist sachliche Schwerpunkte hatten. Selbst wenn er glaubte, auf seiner Meinung beharren zu müssen, tolerierte er die Meinung anderer. Das unterschied ihn wohltuend von manchen Vertretern der zuweilen umstrittenen Pflanzensoziologie, die mehr und mehr zu seinem eigentlichen Arbeitsfeld wurde. Nicht Kampf, Werbung und umfassende Organisation waren seine Hauptanliegen, sondern grundlegender und beispielhafter Ausbau. So ergänzte sich viele Jahrzehnte hindurch das Wirken der beiden führenden deutschen Pflanzensoziologen, Erich OBERDORFER und Reinhold TÜXEN, dessen Bedeutung kürzlich in dieser Zeitschrift und an anderen Stellen gewürdigt wurde.

2. LEBENSWEG UND FAMILIE[1)]

2.1 Jugendjahre und erste wissenschaftliche Arbeiten

Erich Oberdorfer wurde am 26. März 1905 in Freiburg im Breisgau als Sohn eines Kaufmanns geboren; beide Eltern stammten aus Württemberg. Schon während seiner Schulzeit (1911-1923) hatten es ihm die Pflanzen angetan. Im Wald am Schönberg hegte er z.B. gemeinsam mit einem Freund ein "Gärtle" mit Lerchensporn, und beim Abitur am Realgymnasium verfügte er bereits über beachtliche Artenkenntnisse. So kam für ihn nur ein Studium der

[1)] Unter Mitwirkung von Theo MÜLLER geschrieben, dem ich auch die Zitate aus Oberdorfers Briefen verdanke.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Botanik (ergänzt durch Zoologie, Chemie und Geologie) in Frage, obwohl sein Vater es lieber gesehen hätte, wenn er ebenfalls Kaufmann geworden wäre.

Schon als Erstsemester nahm ihn OLTMANNS mit auf eine große Alpenexkursion (zur Freiburger Hütte). Als Dissertationsthema erhielt er jedoch eine "algologische" Aufgabe (2)[1], bei der er von dem Assistenten und späteren Ökophysiologen Bruno HUBER betreut wurde. Bereits im Februar 1928 (also mit 22 Jahren) konnte er promovieren und im Herbst das Staatsexamen für das höhere Lehramt ablegen. Im April 1930 wurde er zum Lehramtsassessor ernannt, gemeinsam mit seiner Studienkameradin und späteren Frau Kläre Barth.

Bei der damals extremen Arbeitslosigkeit bedeutete dies jedoch keineswegs den Beginn einer geregelten Berufstätigkeit. "Man konnte, wenn man wollte, ein paar Stunden in der Woche ohne Bezahlung Unterricht erteilen ... Nebenher verdiente ich mir etwas Taschengeld ... durch Mitarbeit an Herders Lexikon, durch Volkshochschule, durch Hilfsassistentendienst am Botanischen Institut ... Meine Braut gab Unterricht an einer Privatschule in Freiburg."

Seit dem Studienabschluß wurden wissenschaftliche Arbeiten weiter betrieben, wann immer die Zeit es zuließ. Der Forstzoologe LAUTERBORN hatte angeregt, das Schluchseemoor im Schwarzwald vor dessen Überstauung noch monographisch aufzunehmen, und hatte dafür einige Mittel von der "Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft" erlangt. Oberdorfer übernahm zunächst Floren- und Vegetationsaufnahmen: "Gerade war die dicke Arbeit von OSVALD über das schwedische Komosse-Moor erschienen. Ich legte also nach der Methode DU RIETZ Quadrate aus. Das alles befriedigte nicht recht. Aber gleichzeitig war da der Studienkamerad M. SLEUMER ...; der hatte im Mai 1927 einen Lehrgang mit BRAUN-BLANQUET und SCHOENICHEN usw. in Süddeutschland mitgemacht (veranstaltet von der Preußischen und Württembergischen Naturschutzstelle) und war von der neuen BRAUN-BLANQUETschen Methode begeistert. Ich war" (mit SLEUMER) "im Kaiserstuhl, ... und mir fiel es wie Schuppen von den Augen. Ich studierte die Grundsatzschriften von BRAUN-BLANQUET und GAMS; dann kam gerade die berühmte Linthebene-Arbeit von Walo KOCH. Aber zunächst legte ich das alles auf die Seite, weil ja um 1930 nach der Absenkung des Schluchsees die wunderbaren Dryastone und Moorprofile zu Tage traten. Ich arbeitete mich in die Pollenanalyse ein, was mir nicht schwer fiel, da ich ja als Doktorand neben einem Pollen-Schüler von Peter STARK (BROCHE) saß, und viel über diese Dinge mit P. STARK beim traditionellen Nachmittagstee im Doktorantetum, wie wir sagten, diskutiert wurde."

2.2 Als Lehrer und Naturschutzbeauftragter

Eine Anstellung als Lehrer an der Oberrealschule Weinheim (Bergstraße) im Frühjahr 1931 ermöglichte die Heirat (10. Aug. 1931). Einen Tag vor der Hochzeit traf jedoch die Mitteilung ein, "ich sei zum September auf eine halbe Planstelle ans Internat nach Tauberbischofsheim versetzt. Und wir hatten doch schon eine Wohnung in Weinheim gemietet und eingerichtet. Ich fuhr deshalb im schwarzen Anzügle zum Kultusministerium nach Karlsruhe ... Man hatte ein Einsehen, ich durfte bleiben! ..." Aber weitere Versetzungen ließen sich nicht umgehen, so nach Mannheim (Ende 1931) und Bruchsal (Sept. 1932). Hier begann für Erich Oberdorfer eine schöne und produktive Schaffensperiode (s. Schriftenverzeichnis Nr. 5-21).

Um ihm für die vegetationskundliche Arbeit und für den Naturschutz mehr Zeit zu geben, wurde er im Frühjahr 1937 zu den Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe abgeordnet, anfangs noch "mit halbem Deputat" an der Schule. Ab Mitte dieses für seinen weiteren Weg so wichtigen Jahres konnte er sich vollamtlich dem Naturschutz "zwischen dem Taubertal und dem Bodensee" widmen (s. Abschnitt 3.6), zunächst als "wissenschaftliche Hilfskraft" und ab Juni 1939 als "Konservator" an der Landesnaturschutzstelle in Karlsruhe.

Von 1937 an begegnete er wiederholt Reinhold TÜXEN, den er bei einer Tagung des Forstvereins in Freiburg persönlich kennenlernte. "Inzwischen hatte ich in Karlsruhe auch eine Arbeitsstelle für Vegetationskartierung auf-

---

[1] Die in Klammern gesetzten Nummern beziehen sich auf das anschließende, von Theo MÜLLER zusammengestellte Schriftenverzeichnis.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

gezogen und mich an die Kartierung des Blattes Bühlertal - Hornisgrinde gemacht. TÜXEN regte an, eine Tagung seiner Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft in Karlsruhe zu organisieren und meine 'Sachen' vorzuführen." Sie kam 1939 zustande; aber "vor allem bei der Nordschwarzwaldführung war TÜXEN nicht recht, was ich zeigte und sagte. Damals begann das lebenslange Ringen miteinander, das manchmal an die Grenzen des Zerwürfnisses führte. Aber ich war dennoch bereit, bei der geplanten sog. 'Reichskartierung' für Baden mitzumachen." Während und nach dem Kriege hat TÜXEN Erich Oberdorfer - wie so vielen anderen - entschieden weitergeholfen.

2.3 Vegetationsstudien auch während des Krieges

Am 1. Sept. 1939, dem Tage, an dem Oberdorfer mit einem Stipendium zu BRAUN-BLANQUET nach Montpellier abreisen wollte, brach der Krieg aus. Im April 1940 wurde er als "Ungedienter" zu einer Luftwaffen-Baukompagnie eingezogen. Doch auch die Einsätze bei der Wehrmacht bedeuteten für ihn keinen Unterbruch vegetationskundlicher Erfahrungen. Als er im Sept. 1940 nach Nantes versetzt worden war, schrieb er z.B.: "Für mich war dies ein ungeheures Erlebnis, die Brombeer- und *Ulex*-Hecken, die Heiden, die *Erica ciliaris*-Heidemoore. Ich war inzwischen in die Schreibstube kommandiert worden und konnte mir sonntags, oder wann sonst frei war, das Dienstfahrrad schnappen und ausgiebig botanisieren..." In das polnische Galizien verlegt, studierte er dort in ähnlicher Weise "die ganze Gegend mit den Carpineten, den Abieteten und an den Beskiden die Fageten ..." Als Wachunteroffizier auf einem Flugplatz bei Kiew begeisterten ihn "in der Gegend herrliche Pineten und *Cirsio-Brachypodion*-Gesellschaften und an den Hängen über dem tief darunter fließenden Djnepr die *Festucetea valesiacae.*" In Wachnächten übersetzte er den TALIJUV, eine dem "Schmeil-Fitschen" entsprechende Flora, die er in einem ehemaligen Studenten-Wohnheim gefunden hatte.

Ab Nov. 1943 bot ihm eine von TÜXEN erwirkte Versetzung zur "Forschungsstaffel" im Oberkommando der Wehrmacht geradezu ideale Arbeitsbedingungen angesichts des unheilvollen Kriegsgeschehens. Hauptaufgabe dieser Staffel war die Auswertung von Luftbildern zur Herstellung sogenannter "Befahrbarkeitskarten" des Geländes für Panzer und andere Fahrzeuge. Hierbei diente die Vegetation als Indikator, z.B. für die Tragfähigkeit von Mooren. Nach vorbereitenden Aufenthalten in Berlin, Posen (bei Heinrich WALTER), Stolzenau (TÜXEN) und Weimar (Herbarium HAUSSKNECHT) wurde er einem (von dem Geologen JÖRG geleiteten) Kommando zugeteilt, das von Graz nach Saloniki aufbrach. Einsatzfahrten in die thessalische Ebene, durch Mazedonien, Thrazien, Südalbanien usw. gaben ihm Gelegenheit zu sorgfältigen Vegetationsaufnahmen (in 28, 47, 55, 58).

Im Sept. 1944 endete dieses ungeahnt ruhige Zwischenspiel plötzlich durch Verlegung nach Belgrad, einen Lazarettaufenthalt in Znaim (CSR) und wechselnde weitere Kommandos, unter anderem in Norditalien. Ein Autounfall auf eisglatter Straße am Gardasee kostete ihn fast das Leben. Aber im Januar 1945 konnte man ihn auf Kurierfahrten schicken, die ihn zeitweilig sogar nach Tübingen führten. Hier traf er seine Familie, die inzwischen aus Karlsruhe zerstreut und in Colmar gemeinsam untergebracht worden war, aber schließlich hierher hatte ausweichen müssen. Bei Erlangen geriet er Ende April gemeinsam mit H. WALTER und JÖRG in amerikanische Gefangenschaft und bald in das französische Lager La Rochelle, wo von "1000 Leuten täglich mehrere an Hungerödemen starben". Seine Rettung war ein "Teekommando", das für die Krankenstation "Kamillen und Pfefferminz sammeln" mußte, aber auch Brombeeren oder Schnecken ("als Brotaufstrich") einheimste.

2.4 Vielfältige Aufgaben seit der Heimkehr

Ende Febr. 1946 kehrte er heim zu seiner Familie, die inzwischen bei den Schwiegereltern in Freiburg untergekommen war. Mit Feuereifer begann er sogleich an seiner pflanzensoziologischen Exkursionsflora zu arbeiten. Als H. WALTER telegrafierte, ob er nicht als Assistent zu ihm kommen wolle, in Hohenheim gebe es niemanden, aber viele Studenten, ging er für eine Weile dorhin. Auf Vermittlung von TÜXEN kartierte er ab August gemeinsam mit BUCHWALD die Diepold'schen Kiefernwälder bei Waldsassen (Oberpfalz). ZENTGRAF verschaffte ihm eine pflanzensoziologische Kartierung der Freiburger Stadtwälder, die er gemeinsam mit Forststudenten durchführte.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

Ebenfalls unter ZENTGRAFs Fittichen kartierte der stellenlose Hauptmann a.D. F.K. HARTMANN (später Professor in Hann. Münden) das Lehrrevier der Universität. "Aus seinen Lodenmanteltaschen quollen immer Pflanzen, die ich bestimmen sollte."

Im Dez. 1946 konnte Oberdorfer seine Tätigkeit an den Landessammlungen in Karlsruhe wieder aufnehmen, zunächst freilich nur in "gewöhnlicher Arbeit" (d.h. mit 300,- Mark monatlich). Lediglich inoffiziell durfte er sich um den Naturschutz kümmern. Im Aug. 1947 wurde er "Konservator auf Widerruf" und erst im Febr. 1950 erneut Beamter auf Lebenszeit. Zugleich bat man ihn, als "stellvertretender Direktor" die Geschäfte der Landessammlungen zu führen, weil die Direktorenstelle einfach gestrichen worden war. Diese (unbezahlte) "Nebentätigkeit" wurde durch den Wiederaufbau des Museums mehr und mehr zur Hauptbelastung. Erst im April 1958 erhielt er die Ernennung zum Direktor; die Urkunde wurde ihm ausgerechnet in Santiago de Chile überreicht, kurz vor dem Abschluß seiner mit J. SCHMITHÜSEN und KÜHLWEIN Ende 1957 begonnenen Forschungsreise durch Südamerika. Unter seiner Leitung wurden die Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe zu einem der bedeutendsten Naturmuseen in Süddeutschland, das er am 1. April 1970 befriedigt seinem Nachfolger JÖRG übergeben konnte.

Mit der Freiburger Forstfakultät blieb Erich Oberdorfer verbunden, auch als er wieder in Karlsruhe wirkte und kaum Zeit erübrigen konnte. Seinen Lehrauftrag "Regionale Standortskunde auf pflanzensoziologischer Grundlage" nahm er in den Sommersemestern 1950-1974 wahr. 1963 wurde er zum Honorarprofessor ernannt.

In Anerkennung der Bedeutung seines Werkes für die Praxis verlieh ihm die Fakultät für Landwirtschaft und Gartenbau der Technischen Universität München im Juni 1977 die Ehrendoktorwürde.

Über seine großenteils "nebenbei" erbrachten wissenschaftlichen Leistungen mögen die folgenden Abschnitte einen Überblick geben. Sein vielfältiges, immer noch fortgesetztes Lebenswerk hatte und hat eine Kraftquelle, die nicht unerwähnt bleiben darf: die ständige Fürsorge seiner Frau Kläre. Für die wachsende Familie und für ihren Erich füllt sie den Beruf aus, den man nur auf Spanisch auch in den Paß setzen darf: Ama de Casa (Seele des Hauses). Ihr gilt unser Dank daher ebenso wie ihm.

3. DAS WERK UND SEINE AUSSTRAHLUNG

3.1 Pflanzenkenntnis als Grundlage

Die eigentlichen Grundeinheiten der Vegetation sind die Pflanzensippen, die Arten und deren untergeordnete Taxa. Ihnen widmete Erich Oberdorfer daher immer wieder seine Veröffentlichungen, von floristischen Neufunden (wie Nr. 1, 23, 39, 62) über arealkundliche Erörterungen (64, 96, 106) und floristisch-vegetationskundliche Lokalbeschreibungen (6, 7, 9, 21, 37, 40, 86, 102) bis zu seinem schon eingangs erwähnten Standardwerk (29, 76, 98, 116, 126, auch 34).

Diese Pflanzensoziologische Exkursionsflora ist eine Pionierleistung ersten Ranges. Der Versuch, "im Rahmen einer Exkursionsflora ein Bild nicht nur vom Aufbau und von der Gliederung, sondern auch vom Lebenshaushalt der ... Pflanzenwelt zu entwerfen", ist ihm auf Anhieb gelungen, wenn auch jede Neuauflage willkommene Verbesserungen brachte. Nunmehr für die BRD und die DDR, bringt diese immer noch einzigartige Flora neben feldbrauchbaren Bestimmungsschlüsseln für jedes Taxon aus eigener Erfahrung gewonnene Angaben zum soziologischen und ökologischen Verhalten, zur geographischen Verbreitung im Gebiet, zum Arealtyp sowie Kurzbezeichnungen der Lebensform und Chromosomenzahl. Leicht lesbare Abkürzungen ermöglichten es, diese Informationsfülle auf durchschnittlich etwa einer Fünftelseite unterzubringen. Eine jeweils auf den neuesten Stand gebrachte Übersicht der Pflanzengesellschaften erleichtert die pflanzensoziologische Zuordnung zumindest für den, der sich hinreichend in das System eingearbeitet hat.

Für die praktische Anwendung im Natur- und Umweltschutz sowie in der Standortsbeurteilung und Landesplanung ist "der Oberdorfer" unentbehrlich geworden. Er gibt zugleich eine gedrängte, aber klare Vorstellung von der Vielseitigkeit des Autors und von seinem Streben zur Zusammenschau. Obwohl er nur ganz am Anfang im engeren Sinne ökologisch gearbeitet hat (Nr. 2 u. 3), hilft er wie kaum ein anderer, die Landschaft auch ökologisch zu verstehen, in der man mit dieser Flora arbeitet.

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

3.2 Studien zum Werdegang der Vegetation

Wenn wir eine Naturerscheinung sich entwickeln sehen, begreifen wir sie besser. In einer Reihe von frühen Arbeiten hat Erich Oberdorfer diesen Zugang zum Verständnis der Vegetation seines engeren und weiteren Heimatraumes erschlossen: Ausgehend von seinen von LAUTERBORN angeregten Ausführungen über die postglaziale Klima- und Vegetationsgeschichte des Schluchsees im Schwarzwald (Nr. 4) und Untersuchungen in der zentralen Oberrheinebene (5, auch 110) kam er zu Überblicken der spät- und nacheiszeitlichen Vegetationsentwicklung im Oberelsaß und den Vogesen (16) sowie im südöstlichen Schwarzwald (53). Obwohl er sich auch an methodisch schwierige Aufgaben gewagt hatte (27), gab er die Pollenanalyse jedoch auf, als er beruflich eine größere Freizügigkeit erlangt hatte.

Im gesamten südwestdeutschen Raum hatten sich nach der Eiszeit Wälder entwickelt, und auch heute noch ist sein Klima selbst in den trockensten Bereichen waldgünstig. Von dieser Erkenntnisbasis aus lag es nahe, gegen die "Steppenheide-Theorie" Robert GRADMANNs Stellung zu nehmen und sich an den Diskussionen über die Siedlungsgeschichte zu beteiligen (10, 15, 18, 33 u.a.). Die "Verheidung" Deutschlands (17) ist durch den Menschen und sein Weidevieh verursacht worden, eine Feststellung, an der heute niemand mehr zweifelt. Sogar die xerothermen Dünenrasen in der Rheinebene erwiesen sich als vorwiegend anthropo-zoogen und die Vorherrschaft der Kiefer auf den Sandböden als ebenfalls vom Menschen veranlaßt.

3.3 Vegetationskarten und Gebietsmonographien

Die gegenwärtige Vegetation lernt man nur dann genügend kennen, wenn man sie auf begrenztem Raum an allen Standorten studiert und ihr Mosaik womöglich auf großmaßstäbigen Karten wiedergibt. Erich Oberdorfer begann hiermit bereits als Lehrer in der Nähe seines Wohnortes. Seine farbige Vegetationskarte 1 : 25 000 des Oberrheingebietes bei Bruchsal gehört zu den ersten pflanzensoziologischen Karten, die gedruckt wurden (Nr. 8, siehe auch 19). Bald folgte die in Abschnitt 2.2 erwähnte Karte aus dem Nordschwarzwald (22), auf der ebenfalls die Wälder im (potentiellen) Naturzustand, die übrigen Formationen in ihrem realen Zustand dargestellt sind. Gemeinsam mit Gerhard LANG veröffentlichte er später vegetationskundliche Meßtischblätter vom Schwarzwaldrand bei Ettlingen (57), von Freiburg i.Br. und Umgebung (68) und aus dem oberen Wutachgebiet östlich des Schwarzwaldes (74). Kürzlich erschien außerdem die Karte seines geliebten Feldbergs (121, s. auch 120).

Diese gut gewählten Beispiele sind noch heute repräsentativ, zumal aus anderen Teilen der Bundesrepublik nur wenige Vegetationskarten großen Maßstabes gedruckt vorliegen. Nach dem Vorbild französischer Karten sind auf breiten Rändern der Meßtischblätter jeweils klimatische und geologisch-bodenkundliche Übersichten sowie eine Darstellung der potentiellen natürlichen Vegetation als Beikärtchen wiedergegeben. Gedruckte Erläuterungshefte ergänzen die knappen Legenden, deren Farben möglichst sprechend gewählt wurden.

Dank Oberdorfers Einsatz war Baden auch eines der ersten westdeutschen Länder, in deren Heimatatlanten Vegetationskarten enthalten waren (12). An einer kleinmaßstäbigen Übersichtskarte von Baden-Württemberg und deren Erläuterung wirkten später Theo MÜLLER und G. PHILIPPI mit (107 u. 108).

Als Meister im Darstellen des Vegetationsmosaiks bestimmter Landschaften erwies sich Oberdorfer aber auch ohne Kartierung, allein mit Wort und Skizze. Persönlich habe ich aus seinen Gebietsmonographien am meisten gelernt. Namentlich die Schilderungen der Wutachschlucht (31, auch 59 u. 102), des Kraichgaus (46), des Sohlbergs (40), des Schauinsland im Schwarzwald (86), des Kreises Waldshut (110), des Allgäus (36) und Insubriens (82) erwiesen sich als ausgezeichnete Exkursionsführer. Das gleiche gilt selbstverständlich von den eigens für Exkursionszwecke geschriebenen Kurzdarstellungen (14, 59, 69, 79, 123).

Bemerkenswerte Gebietsmonographien entstanden außerdem aus Aufenthalten im mediterranen Raum und in Gebieten mit ähnlichem Klima. Sie waren zunächst Produkte seines Einsatzes in der "Forschungsstaffel" (siehe Abschnitt 2), insbesondere seine "Gliederung und Umgrenzung der Mittelmeervegetation auf der Balkanhalbinsel" (28), die Übersicht der dortigen Unkrautgesellschaften (55) sowie die Darstellungen der nordägäischen Kraut- und Zwergstrauchfluren (58) und der Küstenvegetation (47). Mit der Pflanzen-

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

decke Italiens befassen sich mehrere Schriften, die jedoch bis auf zwei kleinere (95, 111) die außermediterrane Vegetation betreffen (91, 92, auch 82).

Gemeinsam mit R. TÜXEN beschrieb er die eurosibirischen Phanerogamen-Gesellschaften Spaniens (70) aufgrund von Vegetationsaufnahmen während einer Internationalen Pflanzengeographischen Exkursion. Oberdorfers pflanzensoziologischen Studien auf den kanarischen Inseln Teneriffa und Gomera gaben eine ebenfalls willkommene Einführung in die dortige, bis dahin wenig untersuchte Vegetation. Auch seine Bemerkungen zur Vegetation Madeiras sind aufschlußreich (113). Auf Veranlassung von J. SCHMITHÜSEN entstanden seine pflanzensoziologischen Studien in Chile (75, auch 72, 84 u. 89), die zwar in mancher Hinsicht verfrühte und gewagte synsystematische Begriffe enthalten, aber sehr anregend wirkten. Auch im östlichen Nordamerika, auf Oahu (Hawaii) und in Mitteljapan ging er unter anderem den Vegetationsstrukturen nach, die an die des Mediterrangebiets erinnern (125).

3.4 Pflanzensoziologisch-systematische Übersichten

Zum eigentlichen Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit Erich Oberdorfers wurden seine systematischen Gesamtdarstellungen der Pflanzengesellschaften Südwestdeutschlands, die aus den vorher erwähnten Untersuchungen, den zahlreichen eigenen Vegetationsaufnahmen und der vorliegenden Literatur erwuchsen. Seine "Süddeutschen Pflanzengesellschaften" erschienen 1957 als stattlicher Band (65). Ähnlich wie die von R. TÜXEN schon 1937 veröffentlichten "Pflanzengesellschaften Nordwestdeutschlands" wurde dieses Buch zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk auch für den, der nicht mit allen Einzelheiten der systematischen Gliederung einverstanden sein konnte. Während TÜXEN nur die Charakter- und Differentialarten für jede von ihm unterschiedene Assoziation und deren übergeordnete Einheiten sowie die häufigen Begleiter genannt und sich mit zusammenfassenden Stetigkeits- und Mengenangaben begnügt hatte, gab Oberdorfer erstmalig vollständige Artenlisten und Tabellen, die eine kritischere Beurteilung gestatteten. Als Leistung eines Einzelnen, der noch dazu immer nur einen Teil seiner Zeit hierfür zur Verfügung hatte, verdient dieses Buch Bewunderung eines jeden, der ermessen kann, wieviel Kleinarbeit darin steckt.

Als beispiellos muß jedoch die Neuauflage gelten, die Erich Oberdorfer mit jüngeren Mitarbeitern trotz des stark angewachsenen Materials geschafft hat. Sie erschien in drei Bänden (114, 115, 127) 1977, 1978 und 1983. Für lange Zeit wird sie die einzige einigermaßen vollständige Übersicht der Pflanzengesellschaften eines Großteils der Bundesrepublik bleiben. Die zugrundeliegenden Tabellen sind fast durchweg durch prozentuale Stetigkeits-Angaben zusammengefaßt worden. Einzelaufnahmen in einem derartigen Übersichtswerk zu publizieren, gelang bisher nur in Japan, wo Akira MIYAWAKI gerade den fünften Band einer auf zehn Bände geplanten "Vegetation Japans" herausgegeben hat.

Als Zwischenbilanzen im Hinblick auf die "Pflanzengesellschaften Süddeutschlands" sind die Listen in den Neuauflagen der "Pflanzensoziologischen Exkursionsflora" (s. Abschnitt 3.1) sowie die "Übersicht der westdeutschen Phanerogamen- und Gefäßkryptogamen-Gesellschaften" (90) anzusehen, an der bereits einige jüngere Kollegen mitwirkten. Vorklärenden Charakter haben auch zahlreiche kleinere Publikationen Erich Oberdorfers, die sich mit bestimmten Gruppen von Pflanzengemeinschaften (44, 49, 71, 100, 101, 104, 120, 128, 129) oder mit dem soziologischen Verhalten interessanter Arten befassen (63, 81, 85, 96).

3.5 Beiträge zur Diskussion allgemeiner Probleme

Nur selten, wenn aber, dann klar und entschieden, hat Erich Oberdorfer zur Diskussion grundsätzlicher Fragen der pflanzensoziologischen Systematik beigetragen. Die meisten seiner Stellungnahmen findet man in den bereits gewürdigten Schriften. Lesenswert sind aber auch einige seiner früheren Veröffentlichungen zu bestimmten Problemen, namentlich:

- Zur Nomenklaturfrage in der Pflanzensoziologie (54),
- Assoziation, Gebietsassoziation, Geographische Rasse (93),

©Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft; www.tuexenia.de; download unter www.zobodat.at

- Die pflanzensoziologischen Kriterien der Waldgesellschaften ... (97),
- Pflanzensoziologische Strukturprobleme ... (99),
- Gedanken zur Systematik der Pflanzengesellschaften (103),
- Neue Entwicklungen und Strömungen in der pflanzensoziologischen Systematik (118).

Er gehört zu den wenigen führenden Autoren, die den Mut hatten, sich selbst zu korrigieren. Wurde er in den fünfziger Jahren mehr und mehr zu einem Vertreter der Aufsplitterung in zahlreiche Kleinassoziationen, so tritt er heute für eine großzügige Übersicht ein, in der nur wenige, relativ umfassende Assoziationen Platz haben. Ein wichtiges Kriterium für diese sieht er in dem Vorhandensein mindestens einer einigermaßen treuen Charakterart, wenn nicht mehrerer derselben. Da die Zahl der Arten mit enger ökologischer Amplitude in unserer Flora begrenzt ist, kann auch die Zahl der Grundeinheiten des pflanzensoziologischen Systems nicht ausufern.

Unabdingbare Voraussetzung für eine solche maßvolle Gliederung ist die gründliche Kenntnis a l l e r in einem großen Gebiet vorkommenden Artenkombinationen. Kaum ein anderer verfügt heute über eine derart breite Anschauungsgrundlage wie Erich Oberdorfer. Unter den mir bekannten Pflanzensoziologen übertraf ihn darin nicht einmal J. BRAUN-BLANQUET, der im übrigen von Anfang an für eine einfache Gliederung und eine wirkliche Übersicht der Vegetation eintrat, d.h. auch für eine überschaubare Zahl von Grundeinheiten. Breit gefaßte Assoziationen kann man nach Bedarf in lokale Einheiten und geographisch abweichende Rassen unterteilen, wo dies z.B. für standortskundliche Zwecke oder aus anderen Gründen notwendig erscheint.

3.6 E i n s a t z f ü r N a t u r s c h u t z u n d L a n d s c h a f t s p f l e g e

Unter den Publikationen Erich Oberdorfers findet man nur wenige Beiträge zu Fragen des Naturschutzes oder der Landschaftsökologie und Landschaftspflege bzw. des Waldbaus (20, 24-26, 30, 25, 41, 56). Trotzdem war diesen praktischen Problemen ein großer Teil seiner Feldarbeiten und seiner schriftlichen Äußerungen gewidmet. Sein Einsatz für den Naturschutz wurde anläßlich der Feier seines 70. Geburtstages von H. SCHÖNNAMSGRUBER ausführlich gewürdigt[1]. Deshalb können wir uns hier kurz fassen.

Eine große Zahl südwestdeutscher, vor allem badischer Naturschutzgebiete verdankt ihm die Sicherstellung, darunter das gesamte Feldberggebiet als größtes Reservat Baden-Württembergs, sowie im Bodenseeraum das Wollmatinger Ried, die Halbinsel Mettnau und der Mindelsee. Weithin bekannte, von ihm durchgesetzte Schutzgebiete sind außerdem das Wutach- und Gauchachtal, das Schwenninger Moos, das Wildseemoor bei Kaltenbronn im Schwarzwald, die Reißinsel und die Kuckuckinsel sowie Teile der Ketscher Rheininsel und viele andere.

Sein Einsatz sicherte Erholungsgebiete vor allem auch im Umkreis der Industriestädte des Landes. Allein während seiner Tätigkeit als Bezirksstellen-Leiter für Naturschutz und Landschaftspflege in den Jahren 1937 bis 1958 entstanden 86 Landschaftsschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von fast 500 km².

4. N a c h w o r t

Wie es nicht anders sein kann, dieser kreative und immer um Erkenntnis bemühte Mensch ist innerlich jung geblieben, wenn auch seine achtzig Jahre ihre Spuren hinterließen. Wir erwarten noch manches aus seiner Feder!

Auf seinem mehr als fünfzigjährigen Forschungswege und während seiner Tätigkeit für den Naturschutz, das Landesmuseum und die Universität wurde ihm wiederholt öffentliche Anerkennung zuteil, namentlich die Ehrenpromotion durch die Technische Universität München. "So richtig genießen" konnte er solche Heraushebungen aber nie, wie er mir einmal gestand. Dazu ist er zu selbstkritisch, zurückhaltend und auf weiterführende Arbeit eingestellt. Umso mehr wird ihn der immer noch wachsende Kreis derer freuen, die er durch seine Schriften zu tieferem Verständnis der Natur führte und führt.

---

[1] Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 43: 344-348 (1975).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Tuexenia - Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: NS_5

Autor(en)/Author(s): Ellenberg Heinz

Artikel/Article: Erich Oberdorfer - 80 Jahre jung 3-13